

# H a l l i s c h e s patriotisches Wochenblatt.

Zwey und dreyßigstes Stück.

---

Den 9ten May 1801.

---

## Inhalt.

Wohlthätigkeit eines gemeinen und doch wahrlich nicht gemeinen Mannes. — Lehr- und Erfahrungssprüche über Weisheit, Tugend, Anschuld. — Das schönste Sterbekissen. — Edle Handlung eines Cosaken. — Beispiele von außerordentlicher menschlicher Leibesstärke. — Garnverkauf. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle &c. — 11 Bekanntmachungen.

---

### I.

W o h l t h ä t i g k e i t  
eines gemeinen  
u n d d o c h w a r l i c h  
n i c h t g e m e i n e n M a n n e s.

(Wahre Anekdote.)

Beym Anfang des vorigen Winters stand eines Morgens zu Prag ein armer Mann, der gern gearbeitet hätte und nichts zu arbeiten fand, traurig, mit verschränkten Armen, an der Hausthüre seiner kleinen Wohnung, und dachte seinem strengen, ausgezeichnet strengen Schicksale nach. Er war Witte und Vater von neun Kindern. Alle waren noch unerzogen, alle ohne Brodt, ohne Bette, ohne Kleidung,

II. Jahrg.

(32)

ohne



ohne Aussicht einer bessern Zukunft; sein ältester Sohn, ein Bursche von zwanzig Jahren, litt unbeschreiblich an epileptischen Zufällen, und ward überdieß von einem Heishunger gequält, der doppelt schmerzlich bey seiner hülfslosen Dürftigkeit abstach; und in allem diesen Jammer befand sich jener unglückliche Vater ganz ohne sein Versehen, oder höchstens durch einen einzigen, etwas gewagten, und doch so verzeihlichen Schritt!

Er war nemlich von Geburt ein Prager, ein gelernter Konditor, der sich in Schlessien aufgehalten, dort geheirathet und eine zahlreiche Familie zusammengebracht hatte. Dort hatte er bey mehreren Herrschaften in Diensten gestanden, und von ihnen die besten Zeugnisse aufzuweisen. Nur in seiner letzten Condition sollte er seinen alten gütigen Herrn durch den Tod verlieren, als man in Prag zu der Hulldigung Leopold des 2ten, die glänzendsten Anstalten machte. Unser Konditor hatte schon lange gewünscht, in seine Vaterstadt zurückzukehren, und glaubte igt leichter bey einer so festlichen Gelegenheit anzukommen. Er verpflanzte sich also wirklich mit Weib und Kind dahin. Er ward auch bald bey der k. k. Konditoren angestellt. Aber nach wenig Wochen kehrte der Hof nach Wien zurück, und unser armer, halber Fremdling ward entlassen. Wohl an zwanzig Orten bot er seine Dienste an, aber überall fand er den Platz schon besetzt. Vergebens suchte er eine Versorgung als Hausmeister, Thürsteher oder einer andern Art zu erhalten, doch jeder ehrlüche Ausweg mißlang. Eine so zahlreiche Familie erschwerte ihm sowohl Unterkommen, als Weiterreisen. Nach und nach setzte er

er sein erübriges, weniges Geld und alle seine Habseligkeiten zu. Das Almosen einiger mitleidigen Seelen fristete nur das physische Leben der Verarmten. Kaum hatten die Kinder noch das nothdürftige Gewand, ihre Blöße zu decken. Oft schien schon lang die Sonne in ihr Zimmer, und sie wußten noch nicht, wo Brodt für den nächsten Mittag herzunehmen sey. Wie sollte es igt erst werden, da der Winter einzubrechen und tausend Nothdürftigkeiten zu fordern begann.

Indem der arme Conditor dies alles so bey sich überlegte, und freylich wohl in seiner Miene Gram ausdrücken mochte, blieb unter den Vorübergehenden ein Mann in einem Mantel gehüllt, bey ihm stehen, und fragte: was ihm fehle? Es war, das zeigte seine ganze Kleidung, nur ein gemeiner Mann, von dem sich wenig oder gar keine Unterstützung hoffen ließ; da aber dem Unglücklichen schon dann immer ein gutes Theil leichter ums Herz wird, wenn nur er nur Jemanden findet, der Antheil an seinem Kummer nehmen will, so ließ sich auch unser Konditor nicht lange bitten, allen oder doch seinen hauptsächlichsten Gram vor diesem Fremden auszuschütten. Aufmerksam hörte derselbe ihm zu, sprach am Ende ein Paar Worte von Bedaurung, und — ging.

Wenn er dir wenigstens auch nur ein kleines Almosen gegeben hätte, mochte wahrscheinlich die Empfindung des bekümmerten Vaters bey diesem Beggehn seyn. Er sah den Fremden noch einige Schritte nach, und verfiel gar bald in sein voriges düsternes Nachdenken; wenige Minuten, vielleicht auch eine Viertelstunde — denn nichts ist trügender



als die Zeitrechnung der Schwermuth! — mochte es gedauert haben, als ihn wieder Jemand bey der Hand faßte. Er blickte auf, und es war — der vorige Fremde, der abermals, doch igt in bloßem Oberkleide vor ihm stand. „Nehmt hin! sprach er, und reichte ihm eine Hand voll kleiner Silbermünze: es sind vier Gulden. Ich hätte euch gern schon vorhin etwas und noch mehr gegeben, aber ich hatte selbst nichts. Igt hab' ich meinen Mantel verkauft. Hier ist das Geld dafür! Ich sehe, ihr braucht es noch nöthiger, als ich diesen Mantel.“ — Indem der Konditor ganz erstaunt da stand, indem er eben seinen Dank stammeln, und wenigstens nach den Namen seines Wohlthäters fragen wollte, war dieser schon weg. Nie haben ihn seine Augen wieder gesehen.

Wenn es edle Handlungen giebt, die man bey dem Erzählen dadurch entweicht, daß man über ihren Werth auch nur ein Wort weiter spricht, so ist diese gewiß eine davon.

---

## II.

### Lehr- und Erfahrungssprüche.

---

#### I.

#### W e i s h e i t.

Weisheit ist Kenntniß und Wahl des Besten.

Der ist nicht weise, der heut etwas thut, das ihn morgen gereuen kann.

Lebe heut, damit du nicht über dem Morgen auch das Heute verlierest!

Man

Man ist schon weit auf dem Wege zur Weisheit vorgeschritten, wenn man sich nicht mehr in seinem Urtheil über den Werth und Unwerth der Dingen betrügt; wenn man das Ueberflüssige von dem Wesentlichen einer Sache zu unterscheiden weiß; wenn man die Schaaale nicht höher schätzt als den Kern.

Je minder sich der Weise selbst gefällt,  
Um desto mehr schätzt ihn die Welt.

Der Weise sieht in stiller Ruhe auf das Vergangene zurück, und erwartet mit Stärke der Seele die Zukunft, und nützt mit Klugheit das Gegenwärtige. Er genießt die Güter des Lebens, ohne daß sein Glück an dem Genusse hängt. Vermissen und entbehren können, ist seine Wissenschaft.

Wollust entehret den Weisen.

Die Weisen bestimmen mit Orakelsprüchen, wie andere handeln sollen, und setzen diese nicht in die Lage, in der sie handeln. Sieh den Fehlenden deine Erziehung, deinen Nervenbau, dein Blut, deine Umstände, und er wird handeln wie du. Ein großer Unterschied zwischen einem Klumpen Blei, und einer Pflaumfeder, warum fällt die Pflaume nicht so schnell wie das Blei? das Blei nicht so langsam wie die Pflaume? Hier ist mehr — dort weniger Widerstand. Gleiche Verhältnisse gleicher Dinge unter gleichen Umständen, bringen gleiche Folgen hervor.

Narren sehen und vertragen können, ist auch Weisheit.

Der Thor macht jeden zum Zeugen seines Unglücks, der Weise trägts und schweigt.



Die Klugheit ist eine Führerin, die uns vor Verirrungen bewahrt; sie ist so innig mit der Weisheit verbunden, daß, sobald sie sich trennen, sie sich auch vernichten.

Der Weise zieht mehr Vortheil von seinen Feinden, als der Thor von seinen Freunden.

Der Weise bleibt vergnügt und groß in jedem Stand:

Frei bleibt er in der Stadt, frei bleibt er auf dem Land.

Ich weiß! ist der Wahlspruch des stolzen Unwissenden; — ich weiß nicht! der des Thoren; — ich weiß, daß ich nichts weiß! der des Weisen.

Der Weise theilet seine Zeit

- In Arbeit, Ruh und Fröhlichkeit.

Weisheit, die wir ohne Mittheilung in uns verschließen, ist eitel.

Die Meinung ist der Wegweiser der Thoren; die Vernunft der der Weisen.

Der nützlichste Mensch ist der größte Weise.

2.

## Z u g e n d.

Zugend ist der Inbegriff alles dessen, was man Schönheit, Ordnung und Uebereinstimmung nennt; sie ist die Gesundheit der Seele und des Herzens.

Die Tugend hat ihren innern, eigenthümlichen Werth, und ihre eigene Belohnung: sie macht uns ohne Hülf der Wappenkunst in dieser Welt edel, und in jener glücklich.

Zu

Eugend ist das einzige wahre Gut, das nicht von der Macht des Glücks und den Befehlen der Fürsten abhängt.

Ehrliche Leute erklären sich öffentlich für die Eugend: die Schelme heimlich.

Die Eugend nur allein bleibt uns im Unglück treu;

Sie bleibt noch groß im Schmerz, und noch in Banden frey.

Vornehmer Stand macht so wohl die Eugend als das Laster mehr sichtbar.

Der wahrhaft Eugendhafte verzeiht allen gern, nur sich selber nicht.

Ehre die Eugenden deines Feindes, und du bist ein großer Mann.

Sey mit deinem Stand, darein dich die Vorsehung gesetzt hat, zufrieden! Die Eugend muß allen Ständen zum Vorzug dienen.

Der Stoff zur Glückseligkeit liegt in der Erkenntnis der Wahrheit und in der Ausübung der Eugend.

3.

### U n s c h u l d.

Unschuld ist vom Truge fern.

Unschuld glaubt das Beste gern

Von den Brüdern.

Unschuld giebt im Streite nach,

Und sucht Unrecht oder Schmach

Keinem zu erwiedern.

Unschuld übt die stille Pflicht,

Prahlt mit ihren Thaten nicht,

Läßt sich lehren.

4

Un



Unschuld giebt getrosten Muth,  
Unschuld ist ein großes Gut,  
Führt zu wahren Ehren.

Wer die Unschuld des Herzens verliert, hat  
nichts mehr zu verlieren.

Härme dich nicht, wenn die Menschen dich schmäh-  
hen, und die besten deiner Handlungen vergiften;  
wenn nur dein Herz dir sagt: Ich verdien' es nicht!

Es ist edler, Unrecht leiden als Unrecht thun.

Der Geist von jedem abgesehenen Tage wan-  
delt umher, und lächelt als ein Engel, oder dräuet  
als eine Furie.

(Die Fortsetzung folgt.)

### III.

## Das schönste Sterbeküssen.

Zu Berlin wurde in den ersten Tagen des vorletzten  
Monats ein Mitglied der jüdischen Gemeinde, Na-  
mens Berend Cohn, beerdiget, dessen Rechtschaf-  
fenheit allen seinen Glaubensgenossen seit langer Zeit  
bekannt war. Der Verewigte hatte es sich sein ganzes  
Leben hindurch zum Geschäft gemacht, bey dem be-  
mittelten Theile der Judenschaft für die nothleidenden  
Glieder derselben alle Freytage Geld einzusamm-  
len, und solches — ungeachtet seiner eigenen Ar-  
muth — jedesmal gewissenhaft zu vertheilen. Zu  
seiner eigenen Rechtfertigung hatte er sich von jedem  
Empfänger Quittungen ausstellen lassen, die, da  
der

der Mann 92 Jahr alt wurde, sich so anhäufte, daß sie bey seinem Tode eine Summe von 15000 Thaler enthielten, welche einzig und allein durch seine Bemühung zusammengebracht worden war. Diese Quittungen hatte er in einem Kissen aufgesammelt, das er bey seinem herannahenden Tode den Umstehenden übergab, und sie ersuchte, ihm solches als sein Sterbekissen unter dem Kopf zu legen und es ihm mit in das Grab zu geben. Sein letzter Wunsch ist auch erfüllt worden.

---

## IV.

Edle Handlung eines Cofaken.

Als im Spätjahr 1799 die russischen Truppen vom Gotthard herab durch das Schächen- und Maderaznerthal vordrangen, stellten ihnen die Franken am Rande eines fürchterlichen Abgrunds, den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Dreimal mußten die Cofaken, welche abgefessen hatten und mit den Säbeln angriffen, zurück weichen. Endlich überwältigten sie doch ihre Gegner, hieben sie nieder, oder sprengten sie in die grausvolle Tiefe. Die Nacht war hereingebrochen und die Cofaken stellten Posten aus. Einer von den ausgestellten Wächtern vernimmt ein leises Wimmern, das aus dem Abgrund hervor zu steigen scheint. Er nähert sich dem Stande, ruft, erhält aber keine Antwort; doch fährt es fort zu jammern. Ohne sich zu besinnen, fängt der Wiederzmann, mit Gefahr seines eigenen Lebens, an, den Felsen



Felsen herabzu steigen, klimmt von einem aus dem Felsen hervorspringenden Stein auf den andern, kommt dem Gewimmer näher, und findet endlich in einer Tiefe von mehr als 200 Fuß — einen jungen französischen Officier, der durch einen Hieb in die Schulter verwundet worden und herabgestürzt war. Sich durch Worte zu verständigen, war für Menschen unmöglich, die von den entgegengesetzten Enden Europas herbey gezwungen waren, um sich — zu vertilgen. Auch hält sich der Cosak damit nicht auf, sondern sucht ohne Weiteres den Leidenden empor zu richten. Dieser aber ist durch seinen Fall so zerschellt, daß er sich nicht auf den Beinen zu halten vermag. Der edle Cosake weiß Rath. Er löst sein Wehrgehent, befestigt sich damit den Franken auf seinen Rücken, und beginnt empor zu klimmen. Wenig Schritte hat er aber erst gethan, so schießt der Stein, auf dem er vest zu stehen glaubte, unter ihm hinweg, und er stürzt mit seiner Last eine bedeutende Strecke herab. Das Schlimmste ist, daß er sich an einem scharfen Felsstück eine lange von Blut strömende Wunde im Schenkel schlägt. Doch vermag dies seinen menschenfreundlichen Eifer nicht zu hemmen. Er raft sich wieder auf, steigt mit verdoppelter Vorsicht hinan, und gelangt endlich nach unsaglicher Mühe oben an den Rand des Felsens. Sein Officier lobt die rettende That, und schafft den Glenden nach Jlenz, wo er geheilt wird. Wöge dies kleine schrecklose Denkmahl die schöne That des Kosaken vor der Vergessenheit sichern.



## V.

**Beispiele von außerordentlicher menschlicher  
Leibesstärke.**

In der Mitte des 16ten Jahrhunderts lebte in der Mark Brandenburg ein gewisser Joachim v. Schapelow. Dieser kämpfte einmal, auf Befehl des Churfürsten Johann Georg, mit einem andern starken Manne, warf diesen nieder, hielt ihm die Hände, und wollte ihn zum Fenster hinauswerfen, welches jedoch nicht verstattet wurde. — Der Kurfürst erlaubte ihm einmal, so viel Wein aus seinem Keller zu nehmen, als er mit einem Mahl heraustragen könnte. Schapelow nahm ein volles Faß unter dem rechten und eins unter dem linken Arm. Dann faßte er mit den vier Fingern einer jeden Hand eins beym Spundloche, und so ging er mit vier Fässern eilig davon. Der Kurfürst rief ihm nach: „Schapelow, Schapelow! diesmal mag's geschehen, wir werden dich aber wohl nicht so bald wieder in unsern Weinkeller schicken.“

Ein anderer, mit Namens Heinrich v. Kottwitz war so stark, daß er mit der rechten Hand einen großen Mühlstein in der Mitte fassen und bis an den Kopf in die Höhe heben konnte.

Der römische Kaiser Maximin war von der außerordentlichen Höhe von 8 Fuß und einer eben so bewundernswürdigen Stärke. Er konnte einen beladenen Wagen bewegen, mit einem Faustschlag einem Pferd



Pferde die Zähne oder ein Bein zerschlagen. Er riß junge Lämmer aus einander, und als er einmal mit einem galoppirenden Pferde um die Wette gelaufen war, warf er noch sieben Soldaten nach einander im Ringen zu Boden.

Barsabas, Major in franz. Diensten zu Anfange dieses Jahrhunderts, besaß eine solche Stärke, daß er, wenn er zu Pferde saß, durch Festanschließen dem Pferde die Rippen zerbrach. Ein Gasconier hatte ihn einmal beleidigt; er nahm seine Hand und drückte sie so fest zusammen, daß alle Knochen zerquetscht wurden, und er nicht mehr den Degen führen konnte. Eine silberne Schaafe drückte er mit leichter Mühe zusammen.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

#### Armen sachen.

Auf den 18ten May Nachmittags um 2 Uhr, soll eine ansehnliche Partie Flächsen- und Werken Garn, desgleichen auch gesponnene Baumwolle, sowohl einfache als auch drehdräthige, im Erwerbshause an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

#### Milde Beyträge.

1) Herr Dietlein schenkte 9 Stück alte, aber sehr brauchbare Bohlen fürs Erwerbshaus.

2)

- 2) Mad. Heller ein Baumwollenrad.
- 3) Herr Rathmann Hänert überschickte eine Fuhre Saalsand.
- 4) Ein Freund der Armen giebt seine Actie aus Freude und Dankbarkeit an die Erziehungs-Anstalt, weil er am 28sten April zum zwölften Male Großvater geworden, und seine elf Enkel sämmtlich durch gefährliche Pocken und Masern glücklich gekommen sind.
- 5) Ein guter Jüngling schenkte bey einer feyerlichen Handlung 2 Rthlr. den Armen.
- 6) Fr. S. überreichte für das Erwerbhaus 12 Groschen.

## 2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle ꝛ.  
April 1801.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 22. April dem Zimmergesellen Wohlfarth ein S., Johann Gottfr. Gottlob. — Den 24. dem Gärtner Littmann eine F., Marie Elisabeth. — Den 25. dem Baron von Eberstein eine Tochter, todtgeb. — Den 25. eine uneheliche Tochter.

Ulrichsparochie: Den 13. April dem Ackerinteressent Hänert ein S., Louis. — Den 29. dem Handarb. Morgenstern ein S., Johann Carl.

Domkirche: Den 14. Apr. dem Friseur Weitzel ein S., Heinrich Ludwig Wilhelm. — Den 23. dem Leinewebermeister Illig ein Sohn, Johann Christian Traugott Gottlob.

Neu-



- Neumarkt: Den 24. April dem Strumpfwirkergeßell.  
Burgholz eine Z., Dorothee Friederike.  
Glaucha: Den 16. April dem Pastor Niemeyer eine  
Z., Agnes Auguste Marie Henriette Friederike.  
Militairgemeinde: Im Monat April 7 S. u.  
10 Z. ehelich und 2 Z. unehelich.

### b) Getraete.

- Neumarkt: Den 29. April der Strumpfwirkergeßelle  
Burgholz mit M. D. Weberin aus Besenstedt in  
der Graßsch. Mansfeld.  
Glaucha: Den 26. April der Freyknecht Klein mit  
K. Häckelin aus Waldsachsen.  
Militairgemeinde: Im Monat April 11 Paar.

### c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 24. April der Stadtgerichts-  
Sekretär Neukirch, alt 87 J. 11 M. Entkräft. —  
Den 25. des Baron v. Eberstein Z., todgeboren. —  
Der Büchsenmacher Zimmermann, alt 34 J. 6 M.  
2 W. Auszehr. — Den 27. der Kohlgärtner Hensel,  
alt 76 J. Entkräftung.  
Ulrichsparochie: Den 28. April des Zimmergeßellen  
Heyn Z., Marie Elisabeth, alt 25 J. Brustkrankh.  
— Des Tischlermeisters Jänicke Z., Johanne Marie,  
alt 1 J. 4 M. Zahnen. — Den 30. des Schuhma-  
chers Hallenberg Witwe \*, alt 63 Jahr 8 Monat.  
Auszehrung.  
Moritzparochie: Den 25. April des Soldat Söll-  
ner Witwe, alt 60 J. 1 M. Nervenfieber. — Den  
27. der Hüßelier Pfeffertag, alt 58 J Brustkrankh.  
Franzöf. Gemeinde: Den 29. April der Hand-  
schuhmachermstr. Dan, alt 65 J Brustwasserfucht.  
Krankenhaus: Den 29. April der Fleischergef. Puff,  
alt 44 J. hitziges Fieber. — Den 30. des Unteroffic.  
Krüger Ehefr., alt 73 J. Entkräftung.

Neu:

Neumarkt: Den 26. Apr. des Jägers Claus Ehefrau,  
alt 46 J. Nervenfieber. — Den 27. des Pächters  
Schuster Ehefr., alt 36 J. Geschwulst.  
Glauchau: Den 28. April des Strumpfwirkergef. Sieder  
Ehefrau, alt 24 J. Abzehrung.

### Bekanntmachungen.

Die in dem Finkeschen Garten gut eingerichtete  
verdeckte Regelpahne ist für diesen Sommer an eine Ge-  
sellschaft zu vermieten; Liebhaber können sich bey dem  
Gärtner Kettig am Oberrannschen Thore melden, und  
der billigsten Bedingungen versichert seyn.

Auf meinem Plage an der Schieferbrücke sind Dorf-  
steine von Zscherbenscher Braunkohle zu verkaufen. Der  
Inhalt eines Steins beträgt 180 Kubik. Zoll. Das Hun-  
dert kostet in meiner Behausung 16 Groschen, und auf  
dem Plage das Hundert 15 Groschen.

Halle, den 4ten May 1801.

Sack, Zimmermeister.

Mein neuerbautes Haus auf dem Freudenplan sub  
No. 642. ist aus freyer Hand zu verkaufen oder zu ver-  
pachten. Liebhaber können sich bey mir selbst melden.

Halle, den 4ten May 1801.

Sack, Zimmermeister.

Ein sehr gutes Fortepiano von contra E bis ins  
dreygestrichne A steht bey dem Stadtmusikus Mansleben,  
wohnhaft auf dem Sandberge, für 12 Friedrichsd'or zum  
Verkauf. Halle, den 4ten May 1801.

Ein wohl conditionirtes Clavier von contra C bis  
dreygestrichnes F nebst Gestelle, ist um einen billigen  
Preis zu verkaufen. Nachricht davon giebt der Factor  
Borgold, am Waisenhause wohnhaft.

Gute Braunkohlensteine und einen Windofen habe  
ich zu verkaufen. Beeck, Zimmermeister.



Da der Anspanner, Andreas Ochse, aus der Burg, seine unter hiesiger Amts-Jurisdiction belegenen Sechs Acker Wiese bereits privatim verkauft hat; so wird solches öffentlich hierdurch bekannt gemacht, mit der Bemerkung, daß in Absicht der freywilligen Subhastation seiner ebenfalls unter hiesiger Amts-Jurisdiction belegenen halben Hufe der unterm 21sten April notificirte und auf den 20sten May d. J. Vormittages um 10 Uhr in hiesiger Amtsgerichtsstube anberaumte Licitations-Termin seinen Fortgang haben werde. Deesen an der Eiser, den 2ten May 1801.

E. E. Raths der Stadt Halle Amt allda.

Ein Haus zum Stärkemachen und Brandweinbrennen gut eingerichtet, nebst dazu gehörigen Geräthschaften mit 5 Stuben, Kammern und Küchen, ansehnlicher Stallung und 2 Brunnen, guten Hofraum und einen Garten, an einer bequemen Lage, steht aus freyer Hand zu verkaufen, und wird nachgewiesen bey dem Putschaststecher Fischer in Halle.

Ein Gasthof in Halle, an einer sehr guten Lage und mit guter Nahrung, ansehnlicher Stallung nebst Scheune und großen Hofraum, die Wohn- und Wirthschaftshäuser nebst Brennhaus, wozu auch Wasser in Ueberfluß ist, sind mehrentheils massiv, wo sich alles in dem besten Stande befindet und auch dabey eine große Oekonomie betrieben werden kann, steht aus freyer Hand zu verkaufen, und wird nachgewiesen bey dem Putschaststecher Fischer in Halle.

Hey Ebendemselben wird auch noch ein Haus nachgewiesen, zur bürgerlichen Nahrung bequem eingerichtet, an guter Lage, mit 3 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, einem gewölbten Keller, einem Brunnen, Hofraum nebst großem Hausflur und einem Laden.

Sieben bis 800 Klaftern starkes Knüppelholz werden durch hiesiges Handlungs- und Commissions-Bureau zu billigen Preis auf Lieferung verkauft Halle, den 6ten May 1801.

Blatspiel.